Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.35 monatl. 45 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hiezu Bestellgeld 34 Pfg. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkündigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle 2c.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 51. Donnerstag, den 2. März 1911. 28. Jahrg.

Gruppenweise Ermäßigung der amerikanischen Zölle.

Präsident Taft, der bereits früher angekündigt hatte, daß er dem nächsten Kongresse eine Vorlage zwecks Reform des Tarifs zugehen lassen werde, hat den Kongreß zu einer Extrasession einberufen, damit über eine gruppenweise Ermäßigung der Zölle beschlossen wird. Dieser auffallende Schritt des Präsidenten beweist, daß die Unzufriedenheit des amerikanisches Volkes noch immer im Wachsen begriffen ist. Die hohen Preise für alle Lebensmittel und Bedürfnisse des täglichen Lebens haben in den Vereinigten Staaten eine Mißstimmung erzeugt, die eine gewaltige Entladung bei den kommenden Wahlen erwarten läßt. Die Allgemeinheit ist der Ansicht, daß der Zolltarif an den unerträglichen Zuständen die Schuld trage, und es wird sich gar sehr fragen, ob der Entschluß Tafts nicht zu spät kommt. Der Präsident sieht erst jetzt seinen Fehlgriff ein, den er durch die Schwäche gegenüber den Sonderinteressen begangen hat. Die Scharen der Abtrünnigen in der republikanischen Partei mehren sich mit jedem Tage, und die Wahlaussichten dieser bisher herrschenden Richtung mehren sich zusehends. Jetzt suchen die Republikaner endlich einzulenken, und es wird sich herausstellen, ob das Volk auf den neuen Wahlköder beißt.

Die politische und zollpolitische Entwicklung, die die Vereinigten Staaten jetzt durchmachen, ist für Deutschland nicht allein von höchstem volkswirtschaftlichem Interesse, sondern sie vermag auch zu einer eindringlichen Lehre zu dienen, wenn wir die Vorgänge aufmerksam beobachten. Ungeachtet des Widerspruches, die der hochschutzzöllnerische Tarif nicht nur in den breiten Massen der Konsumenten, nicht nur bei den demokratischen Politikern, sondern auch in den Reihen der fortschrittlichen Republikaner hervorrief, hatte Präsident Taft demselben seine Zustimmung gegeben. Taft ward seines Versprechens uneingedenk, daß er die Einfuhrzölle „nach unten revidieren" wolle. Unter den drakonischen Payne-Aldrich-Tarif mußte sich auch Deutschland ducken, denn sonst wäre automatisch der Höchsttarif gegen uns in Anwendung gekommen. Einem Zollkriege wichen Regierung und Reichstag wegen der ungeheuren wirtschaftlichen Störungen und wegen des zweifelhaften Ausganges eines unabsehbaren Kampfes mit Recht aus. Die Ueberschreitung des zulässigen Maßes an Zöllen beginnt sich nunmehr an den Hochschutzzöllnern selbst zu rächen. Es wird wohl sehr zweifelhaft sein, ob die Versuche, den Zolltarif gruppenweise herabzusetzen, ernst zu nehmen sind, denn man glaubt auch im amerikanischen Volke nur an einen Wahltrick, aber es steht fest, daß auch in den Senat, die Hochburg des Schutzzolls, demnächst Bresche gelegt wird. Erst nach den nächsten Wahlen läßt sich entscheiden, was wir in Zukunft von unserem Handel mit Amerika zu erwarten haben.

Die Trustkönige haben bisher aller Anstrengungen gespottet, die zur Hebung ihrer Sittlichkeit unternommen wurden. Rockefeller wurde vor einigen Jahren von Roosevelt an den Pranger gestellt, so daß man glaubte, kein Hund könne noch ein Stück Brot von ihm nehmen. Aber der Multimillionär ist noch heute im Besitze seiner Herrscherwürde und der Abgott aller Spekulanten. Die Rockefeller-Gruppe bildet ein Stück vom wirtschaftlichen Körper der nordamerikanischen Union. Der Oeltrust repräsentiert die Rockefellerschen Milliarden, die kein Parlament und kein Gericht beseitigen kann. Rockefeller hat seine Hand überall, denn nehmen wir Kupfer, Stahl, Tabak, Eisenbahnen, Zucker, Banken, Versicherungsgesellschaften, in alle Gebiete reicht seine bestimmende Macht. Ob die Demokraten, wenn sie, wie anzunehmen ist, den vollen Sieg davontragen, die wirtschaftliche Entwicklung der Vereinigten Staaten in neue Bahnen zu lenken vermögen, werden sie der Welt beweisen müssen. Wir wollen es wünschen, denn der amerikanische Markt ist für die deutsche Industrie von hervorragender Bedeutung.

Deutsches Reich.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Febr.

Am Bundesratstisch Kriegsminister von Heeringen. Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 1.15 Uhr.

Die zweite Lesung des Militäretats

steht auf der Tagesordnung. Auf Antrag des Abgeordneten Cuhnert wird das Kapitel „Militärkassenwesen" mit dem Kapitel „Militärintendantur" verbunden.

Cuhnert (Soz.): Es muß verlangt werden, daß in dieses Kapitel vollste Klarheit gebracht wird. Es bestehen gesetzwidrige Geheimfonds zur Unterstützung von Offizieren. So steht der König von Sachsen an der Spitze eines derartigen ungesetzlichen Fonds, der gewissermaßen eine Versorgung des verarmten Adels darstellt.

Sächs. Bundesratsbevollmächtigter Generalmajor Frhr. v. Salza und Lichtenau: Schwarze Fonds haben wir in Sachsen nicht, wohl aber haben wir Fonds, die aus Stiftungen und Zuwendungen sich zusammensetzen und aus denen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften Unterstützungen gewährt werden, wo der Militäretat keine Mittel übrig hat. So ist der Kriegsbeutefonds völlig legal, ebenso der Offizierskasino-Fonds, der Dienstalterszulage- und der Montierungsfonds. Von Geheimniskrämerei darf man im Verkehr mit Behörden nicht sprechen, bei denen natürlich manches geheim behandelt werden muß. Jedenfalls muß ich diese Angriffe aufs allerentschiedenste zurückweisen.

Erzberger (Ztr.): Ich habe früher die Vermutung ausgesprochen, daß Fonds in der Armee vorhanden sind, die sich der Kontrolle des Reichstags entziehen. Jedenfalls aber treffen die Behauptungen des Abg. Cuhnert, wenn er von Betrug, Untreue, Urkundenfälschung und Verletzung des Heeresbudgets spricht, nicht zu. Er kennt den Etat gar nicht, trotzdem er ein alter Abgeordneter ist. Stiftungsfonds sind auch in anderen Verwaltungen zahlreich vorhanden, die privaten Charakter haben und der Kontrolle des Rechnungshofes entzogen sind. Jedenfalls hat er auch nicht eine Spur von Beweis erbracht, daß diese Fonds aus Reichsgeldern bewilligt sind.

Cuhnert (Soz.): Meine Behauptungen sind nicht widerlegt worden.

Werner (Rfp.) tritt für Besserstellung der Intendantursekretäre ein.

Erzberger (Ztr.): Der Abgeordnete Cuhnert hat nichts widerlegt.

Departementsdirektor Generalleutnant v. Wache: Die schon bei der ersten Lesung vorgebrachten Beschwerden über die Verhältnisse in den Intendanturbureaus treffen durchaus nicht zu. Unsere Beamten werden allen auch den schwierigsten Aufgaben, wie Afrika und Ostasien sie stellten, gerecht.

Noske (Soz.): Nach den Mitteilungen in der Budgetkommission hat sich das Intendanturwesen in Südwestafrika durchaus nicht bewährt.

Werner (Rfp.): In der höheren Intendanturkarriere fehlt es an einer genügenden Anzahl geeigneter Bewerber.

Kriegsminister v. Heeringen: Wir haben genügend Beamte. Damit schließt die Debatte. Das Kapitel wird genehmigt.

Bei Kapitel „Militärseelsorge" klagt Abg. Roth (wirtsch. Vgg.) über die Abkommandierung zum Abendmahl.

Generalleutnant Bacmeister erwidert, daß die Leute freiwillig dorthin gehen.

Vogt-Hall (wirtsch. Vgg.) wünscht, den Mannschaften den Samstag-Nachmittag freizugeben. Das Kapitel wird bewilligt.

Beim Kapitel „Beamte und Unteroffiziere als Gehaltsempfänger" tritt Sommer (Fortschr. Vp.) für ein Verbot der Privatpraxis der Büchsenmacher ein. Generalmajor Wandel: Wenn für die Tierärzte Privatpraxis verlangt wird, kann man sie den Büchsenmachern nicht verbieten.

Zubeil (Soz.) wünscht die Verkleinerung der Militärkapellen, ebenso Kopsch (Fortschr. Vp.) unter Hinweis auf die den Zivilmusikern gemachte Konkurrenz. Generalmajor Wandel erklärt, daß eine Verkleinerung der Kapellen nicht möglich sei, wenn sie ihren Zweck überhaupt noch erfüllen sollen. Görke (natl.): Die Maßnahmen der Heeresverwaltung gegen die Konkurrenz der Militärmusiker hat gute Erfolge gezeitigt. Die Konkurrenz der Büchsenmacher muß möglichst beseitigt werden. Richthofen (kons.) wünscht, daß den Zivilmusikern und den Handwerkern ihr Los möglichst erleichtert werde. Nach weiteren Ausführungen des Generalmajors Wandel und des Abgeordneten Grafen Praschma (Ztr.) wird der Titel bewilligt.

Beim Titel „Pensionierte Offiziere" wünscht Belzner (Ztr.) anderweitige Regelung der Kontrollversammlungen. Generalmajor Wandel will nach den bestehenden Unzulänglichkeiten sehen.

Wer stets zu Hause bleibt, bleibt im Witz zurück.
Shakespeare.

Der Flötenspieler.

5) Novelle von Paul Hermann Hartwig.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das Schlafzimmer der Frau Premier lag nach der Hofseite zu. In den Morgenstunden wurde sie stets am heftigsten von ihren Schmerzen geplagt, und an Schlaf war nicht mehr zu denken. Die Gedanken, die sich einstellten, waren nicht immer die erfreulichsten, denn im Grunde war sie gar nicht eine so gottergebene Seele, wie es wohl den Anschein haben mochte. Ihr war der Becher vom Munde weggezogen, ehe sie noch daran genippt hatte, und daß sie jetzt unter angenehmen Lebensbedingungen ihr Dasein zu Ende führen konnte, war doch nur ein Zufall. Als sie den kleinen Flötenspieler zum ersten Male hörte, fühlte sie eine Regung von Ungeduld und Aerger — so etwas am frühen Morgen. Dann aber besann sie sich, daß sie ja doch nicht schlafen könne. Und nun ertönte die Weise eines Volksliedes, das sie als Kind gesungen hatte, und dann ein alter Walzer, nach dessen Klängen sie sich einmal auf einem Kasinofest in seinen Armen gewiegt. Eine Träne stieg in ihre überwachten Augen — die Jugendfreude war so lange verklungen.

Von da ab freute sie sich ordentlich auf das regelmäßige Morgenständchen, dessen Programm stets wechselte. Es war erstaunlich, über welchen Melodienschatz der kleine Künstler verfügte. Sie beobachtete ihn an einem winterlichen Morgen, wie er so eifrig und unbekümmert spielte, roggefroren Gesicht und Hände. Es schien ein netter Junge zu sein, und sie nahm sich vor, ihm gelegentlich etwas zu schenken.

Der Justizrat Kallmorgen schlief pünktlich bis zehn Minuten nach Sieben, er hörte also nichts von dem Morgenkonzert. Da begab es sich aber, daß ihm um Mitternacht die Plombe aus einem Backenzahn fiel und sich gleichzeitig ein schmerzhaftes Gefühl einstellte. Es war nicht gerade sehr heftig, aber doch so störend, daß sie dem Herrn Justizrat den Schlaf verkürzten. Wer ihn kannte, wird ohne weiteres glauben, daß seine Laune die allerübelste wurde — er war eben ein grantiger Junggeselle, der Schmerzen für eine persönliche Beleidigung hielt.

Als der Morgen graute und der Justizrat mit Widerwillen des vielerfahrenen Zahnarztes gedachte, dem er seinen erkrankten Zahn anvertrauen mußte, tönten die Klänge einer lustigen Polka in sein Zimmer, im Anschluß daran ein Volkslied und gleich darauf ein Walzer. Der Justizrat liebte die Musik nicht, und glaubte Flöte ganz besonders zu hassen. Aergerlich sprang er aus dem Bette, warf den Schlafrock über und eilte ans Fenster. Musik in diesem Hause, das er um seiner Stille willen gewählt hatte — das fehlte gerade noch. Er mußte erst die stark angelaufenen Fensterscheiben abreiben, bevor er etwas erkennen konnte. Da sah er einen halbwüchsigen Jungen, ganz in sein Spiel vertieft vor dem Auditorium der gesamten Kutscherfamilie. Leider gebrach es dem Justizrat auch an malerischem Sinn, sonst hätte er an dem ungezwungenen hübschen Bild in der rosigen Morgenbeleuchtung Freude empfinden müssen. Er aber riß das Fenster auf und schrie entrüstet: „Aufhören, aufhören — unerhörter Skandal."

Anton und die Kutscherfamilie, die gerade von dem „Gruß an die Heimat" besonders benommen waren, achteten nicht auf den Zeterruf, Anton spielte noch ein fröhliches Stück, bevor er im Galopp die versäumte Zeit einholte.

Der kranke Zahn im Munde des Justizrats war aber durch einen kalten Luftstrom gereizt und machte sich durch heftigere Schmerzen bemerkbar, die der Betroffene ohne weiteres auf das Konto des kleinen Musikanten schob. Die Folgezeit brachte dem grilligen Herrn ein paar Nächte, in denen die Gewohnheit des achtstündigen ruhigen Schlafs mehrfach gestört wurde. Und immer war es die Morgenmusik, die ihn besonders erbitterte. Das schien ja ein ganz unnützer Lümmel zu sein, der den Frieden des Hauses störte und es namentlich auf ihn abgesehen hatte. Aber er wollte dem Unfug schon ein Ende machen. Seine Wirtschafterin, eine mürrische alte Person, die über alle Vorgänge der Straße durch einen Spion am Fenster und eine Bedienungsfrau unterrichtet war, konnte ihm über den kleinen Musikanten sofort Auskunft geben, und am Nachmittag ging Justizrat Kallmorgen mit seiner Beschwerde wirklich zu Antons Lehrherrn.

Das war Wasser auf die Mühle des Meisters Senftopf. Er strahlte ordentlich, wenn man das Aufglimmen von Schadenfreude in dem graugelben verschwommenen Gesicht „strahlen" nennen darf.

„Das ist ja ein rechter nutznutziger Lümmel — ja man hat sein Kreuz mit den Jungens. Aber daß sich der Herr Justizrat selbst bemühen, ich danke auch vielmals."

Und der Justizrat ging mit dem gehobenen Gefühl, eine nützliche und erzieherische Tat vollbracht zu haben, von dannen.

Meister Senftopf rieb die Handflächen aneinander. Nun hatte er einen Grund, seinen Aerger an dem Jungen auszulassen. In ihm steckte der dumpfe Haß des Spießbürgers gegen das Besondere, das er instinktiv in Anton vermutete. Na, er wollte es ihm schon austreiben. Aber halt, das ging ja nicht, er hatte schon einmal wegen Mißhandlung eines Lehrlings vor Gericht stehen müssen und scheute das zweite Mal — am Ende kam er nicht so gut weg. Da mußte schon Gevatter Busack ran, der war ja auch der Vormund des Jungen und hatte ihm das Früchtchen aufgehalst.

Nun stand Anton vor den beiden dicken Männern, die über ihn zu Gericht saßen. Sie hatten ein förmliches Verhör mit ihm anstellen wollen, aber Anton hatte gleich alles frei heraus erzählt. Er war sich keiner Schuld bewußt, seine Pflicht hatte er ganz gewiß nicht vernachlässigt, und er bat, daß man ihm doch die Freude lassen solle.

Herr Busack zog die Brauen hoch, trommelte mit den schweren Fingern auf den Tisch und sagte: „tätätä".

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Müller-Meiningen (Fischr. Vp.) stellt dem Kriegsminister einen ihm vom Bezirkskommando in Hannover zum Fall Jänicke zugegangenen Brief zur Verfügung. Geck (Soz.): Volksschullehrer sollten während ihrer Militärzeit ihrem Beruf gemäß beschäftigt werden und nicht mit Fensterputzen und Treppenscheuern. Goerck (natl.) bittet um Auskunft, wie es sich mit den in der sozialdemokratischen Presse gemeldeten Schauergeschichten von Schießen auf Leichen in Spandau verhält. Generalmajor Wandel: Es haben in Spandau Schießversuche stattgefunden, um die Verwendungsfähigkeit der modernen Geschosse zu proben. Auf nackte Leichen ist nicht geschossen worden, sondern auf anatomische Präparate, die in Kisten verpackt waren. Diese Versuche sind nötig im Interesse der Chirurgie wie der Waffenindustrie. Noske (Soz.): Es ist also auf Leichenteile geschossen worden. Mugdan (Fortschr. Vp.): Derartige Versuche sind nötig im Interesse der Wissenschaft wie der Soldaten. Im Verlaufe der weiteren lang ausgedehnten Debatte erklärt Generalmajor Wandel, an den Präparaten sei überhaupt nichts zu sehen gewesen. Die Schießübungen seien auf eine Entfernung von 1000 bis 2300 Meter vorgenommen worden, um die Schußkanäle zu prüfen. Auch seien nicht alle Soldaten zu diesen Uebungen verwendet worden. Kriegsminister v. Heeringen weist darauf hin, daß diese Versuche unbedingt notwendig seien. Von sozialdemokratischer Seite wird darauf hingewiesen, daß man in Preußen nicht einmal Leichen verbrennen dürfe und daß man sich bei diesen Versuchen gegen die Pietät vergehe, während von freisinniger Seite diese Versuche verteidigt werden. Es handle sich um Leichenteile von Strafgefangenen, die keine Angehörigen besäßen.

Schließlich wird das Kapitel bewilligt, ebenso das Kapitel „Naturalverpflegung". Um 7 Uhr wird die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt.

Berlin, 27. Febr. Die „Germania" gibt den Reichstagswahlkreis Immenstadt in der Stichwahl für verloren, meint aber, der Verlust des Mandats sei zwar bedauerlich, aber nicht niederschmetternd für die Partei, denn der Wahlkreis sei immer unsicher gewesen und Mißhelligkeiten und Mißverständnisse in der Partei hätten diesmal die Wahlbewegung gehemmt.

München, 28. Febr. Aus Anlaß des 90. Geburtstages des Prinzregenten findet am 8. März abends Galavorstellung im Hoftheater statt, zu der der Regent, die Mitglieder des Königshauses, das diplomatische Korps und die Hofgesellschaft erschienen. Am 9. März folgt ein Huldigungsakt im Thronsaal der Residenz, bei dem der Präsident der Kammer der Reichsräte, Fürst zu Löwenstein eine Ansprache an den Regenten hält. Am Nachmittag desselben Tages ist in der Residenz große Galatafel. Am 11. März empfängt der Regent die Mitglieder des diplomatischen Korps. Abends ist Zapfenstreich und Serenade vor der Residenz. Am Sonntag den 12. März, dem Geburtsfest, findet ein Festgottesdienst, Parade der Münchener Garnison, die Enthüllung des Denkmals Otto von Wittelsbach vor dem Armeemuseum, nachmittags Familientafel und abends eine Festaufführung im Hoftheater statt.

Nürnberg, 1. März. Der König von Bulgarien, der im Speisewagen eines D-Zuges fuhr, wurde von mitreisenden maskierten Studenten belästigt.

Ausland.

Zur Ministerkrise in Frankreich.

Präsident Fallieres hat den Senator Monits mit der Kabinettsbildung beauftragt. Monits hat sich bereit erklärt, neben dem Präsidium das Innern zu übernehmen und es ist ihm auch gelungen, Delcasse zur Annahme des Marineministeriums und Berteaux zur Uebernahme des Kriegsministeriums zu bewegen.

Der Generalgouverneur von Algerien, der Deputierte Jonnart, nahm die Krise zum Anlaß seines Rücktritts.

*

Konstantinopel, 1. März. Der meist von Europäern bewohnte Stadtteil von Skutari Kuskundschuk ist heute Nacht zum größten Teil ein Raub der Flammen geworden.

Spokane (Washington), 28. Febr. Hier ist die Beulenpest aufgetreten. Bisher sind drei Personen gestorben und sechzehn erkrankt.

Douglas, 28. Febr. (Arezona). Die mexikanischen Aufständischen haben nach einem Kampf die Stadt Fronteras eingenommen.

Württemberg.

Die Erste Kammer

tritt am Mittwoch den 8. März vormittags 10 Uhr zu einer Plenarsitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen die Gesetzentwürfe betr. Maßnahmen aus Anlaß des Brandunglücks in Böhmenkirch, betr. die Aufhebung des Geheimen Rats, den Staatsvertrag zwischen Württemberg und Baden, sowie der Rechenschaftsbericht des Ständischen Ausschusses.

*

Aus den Kommissionen.

In einer Sitzung vom Dienstag genehmigte der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer die Erwerbung des früheren Stuttgarter Schlachthofes. Die von der Regierung vorgeschlagene Verwendung für das Postpaketamt wurde vielfach angegriffen. Es wurde einer Resolution des Berichterstatters Liesching zugestimmt, daß sich die Kammer durch die Annahme des Entwurfes nicht auch für die in der Begründung angegebene Verwendung ausgesprochen haben wolle, daß sie sich vielmehr die Entscheidung über die künftige Verwendung des Areals ausdrücklich vorbehalte. Ferner wurde die Regierung ersucht, nach dem Vorgang von 1903 eine Uebersicht vorzulegen über die Zulagen und Nebenbezüge, die die einzelnen Beamten neben ihren Gehältern für die Verrichtung amtlicher Funktionen in den letzten Jahren bezogen haben.

*

Aus der konservativen Partei. Der Landesausschuß der Konservativen Württembergs hielt am Sonntag unter Vorsitz des Landtagsabg. Kraut in Stuttgart eine Sitzung, in der Organisationsfragen besprochen wurden. In den meisten Reichstagswahlbezirken sollen selbständige konservative Kandidaturen aufgestellt werden. Allgemein kam zum Ausdruck, eine scharfe Stellungnahme gegen die Nationalliberalen, „die in Verleugnung ihres seitherigen Standpunktes mit Demokraten und Sozialdemokraten die Konservativen in schärfster Weise bekämpfen."

Mit der Pensionsversicherung der Privatbeamten beschäftigte sich das Gesamtkollegium der Zentralstelle für Gewerbe und Handel. Nach einer sehr eingehenden und ausführlichen Besprechung des Entwurfs, über den Regierungsrat Schüle referierte und dessen Annahme er empfahl, wurden sämtliche Abänderungsanträge u. a. auf Herabsetzung der Versicherungshöchstgrenze von 50 000 auf 40 000 M auf Ausbau der Invalidenversicherung statt Errichtung einer Sonderkasse, auf Erhöhung der Beiträge und damit auch der Renten abgelehnt und der Regierungsentwurf angenommen. Von Seite der Angestellten wurde die Gewährung eines Staatszuschusses verlangt. Das Verwaltungskollegium sprach sich deshalb gegen höhere Beiträge aus, da sich die Versicherung erst einführen solle, später nach 10 Jahren könnten Beiträge und Bezüge erhöht werden. Bezüglich der Verwaltung der Versicherung ist das Verwaltungskollegium der Ansicht, daß eine Vereinfachung desselben durch Anschluß an die Arbeiterversicherungsorgane, das lokale Versicherungsamt der Reichsversicherungsordnung erstrebt werden solle.

* * *

Stuttgart, 28. Febr. Einer dem „Schwäbischen Merkur" von unterrichteter Seite zugegangenen Mitteilung zfolge hat Prof. Dr. Fürst in Rottweil den inzwischen ihm wie allen übrigen geistlichen Gymnasialprofessoren des Landes auferlegten Modernisteneid aufs entschiedenste abgelehnt. Die kirchliche Behörde scheint zu der Sache noch keine Stellung genommen zu haben. Wenigstens ist dem Merkur nichts davon bekannt geworden. Was aber die K. Staatsregierung betrifft, die von der Lage der Dinge amtlich verständigt sei, so stehe heute schon soviel fest, daß sie jeder Verletzung der materiellen wie ideellen Beamteninteressen des betreffenden Professors wirksam zu begegnen wissen werde. Man werde gegebenenfalls mit verschiedenen Möglichkeiten von verschiedener Tragweite zu rechnen haben. Inwieweit diese in den Weg einmünden, der schließlich zu jener vom Kultminister in der Abgeordnetenkammer berührten Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche führt, lasse sich mit Sicherheit noch nicht ermessen.

Heilbronn, 1. März. Der Bund der Landwirte hat für den 3. württ. Reichstagswahlkreis den Landtagsabgeordneten Dr. Wolff als Kandidaten aufgestellt. Es stehen sich somit dieselben Kandidaten gegenüber wie 1907: für die Volkspartei kandidiert Dr. Naumann, für die Sozialdemokratie Feuerstein, für den Bund der Landwirte Dr. Wolff.

Oehringen, 28. Febr. In der Hauptversammlung der Vertreter des Gemeindeverbandes Ueberlandwerk Hohenlohe-Oehringen erläuterte Oberbaurat Gugenhan die Pläne für die Wasserwerksanlage in ihren einzelnen Teilen, ebenso die Kostenberechnung. Danach beläuft sich der Bauaufwand auf ca. 850 000 Mark. Diese hohe Summe ist insbesondere durch den 1100 Meter langen Stollen bedingt. Nach Ausführung des Wasserwerks wäre bei 12stündigem Betrieb eine tägliche Erzeugung von 2 Mill. Kilowattstunden zu 2,6 Pfg. die KW.-Stunde und bei 24stündigem Betrieb über 4 Mill. KW.-Stunden, die KW.-Stunde zu 1,3 Pfg. möglich. Da der Bedarf des Verbandes an Kraft nur einen kleinen Bruchteil dieser Kraftmenge erreicht, so würde der Wasserwerksbau nicht rentieren und der Ausbau deshalb für spätere Zeit vorbehalten, doch soll um die Konzession sofort nachgesucht werden. Eine Reihe weiterer Gemeinden sind dem Verbande beigetreten. Zur Bestreitung der Kosten für die Fernleitungen, Ortsnetze und Transformatorenstationen wurde eine Schuldaufnahme von 1 200 000 Mark beschlossen. Als technischer Leiter wurde Ingenieur Ludwig Heinrichsen von den Neckarwerken in Altbach und als Verwalter Schultheiß Zipperle-Langenbeutingen gewählt.

Nah und Fern.

Ehelicher Zwist.

Als der Turmwächter Keßler in Ravensburg Dienstag früh vorzeitig vom Dienst nach Hause kam, trat er mit einem großen Messer vor das Bett seiner Frau, machte ihr Vorwürfe und versuchte gleichzeitig auf sie einzustechen. Die Frau erfaßte alsbald den Arm ihres Mannes und hielt ihn krampfhaft fest, bis auf ihre Hilferufe ihre beiden Töchter herbeieilten und dem rabiaten Mann das Messer entreißen halfen, wobei die Frau bedeutende Schnittwunden an beiden Händen, die ältere Tochter aber einen Messerstich in die Schulter davontrug. Mutter und Töchter flüchteten sich auf die nahe Polizeiwache. Während sie dort verbunden wurden, machte Keßler, der inzwischen in Polizeigewahrsam genommen worden war, einen Selbstmordversuch. Keßler zeigte schon seit einiger Zeit, besonders seit dem die Aufhebung der Turmwache beschlossene Sache ist, Spuren von Geistesstörung.

Beim Schifahren

im Walsertal sind zwei Söhne des Kaufmanns Laupheimer Hans und Erwin in Neu-Ulm verunglückt. Der jüngere Bruder Erwin z. Zt. Einjähriger, ist tot, der ältere schwer verletzt. Die beiden Schifahrer kannten die Gegend nicht und waren von der Dunkelheit überrascht worden.

Aus Neu-Ulm wird dazu noch berichtet: Zwei Söhne des Kaufmanns Laupheimer in Neu-Ulm sind auf einer Schitour im Walsertal verunglückt. Die Fahrer, die schon öfters in der dortigen Gegend waren, sind bei Einbruch der Dunkelheit über eine hohe Felswand, die sogen. Ifwand, hinausgefahren und abgestürzt. Auf ihre Hilferufe eilten die Bewohner des Dorfes Maroll an die Unfallstelle. Sie fanden zunächst den älteren der Brüder, der z. Zt. eine Reserveübung abdient, in besorgniserregendem Zustand; er konnte noch seinen Namen angeben und mitteilen, daß weiter oben noch ein Begleiter liege. Dann verlor er das Bewußtsein. Die Bergung des jüngeren Bruders, der z. Z. Einjähriger in Neu-Ulm ist, war des Wetters wegen nicht sofort möglich. Als man zu ihm gelangt war, lebte er noch ½ Stunde. Der Verstorbene ist 21 Jahre alt geworden.

Ein seltenes Jubiläum.

Die Gerberseheleute Mayer in Aitrach, die in Hochdorf bei ihrem geistlichen Sohn ihren Lebensabend zubringen, feierten das 65. sogenannte eiserne Ehejubiläum. An der Feier beteiligte sich die ganze Gemeinde.

Familiendrama.

In Reisen bei Lissa hat der vor etwa einem Monat aus Berlin zugezogene 34 Jahre alte Tischlergeselle Josef Firut, der an Kehlkopf- und Lungenschwindsucht litt, seine 33 Jahre alte Frau und sein 3jähriges Kind erschossen und sich selbst an der Türklinke erhängt; er gibt in einem hinterlassenen Brief an, die Tat wegen einer unheilbaren Krankheit begangen zu haben.

Um einen Hut.

Bei dem schrecklichen Sturm, der am Dienstag nachmittag ging, fiel der 22jährigen Privatkrankenschwester Broß, die bei ihren Eltern in Gaggstatt sich aufhielt, der Hut in der Nähe der Jagstbrücke in das Wasser. Nahe dem Wehr ging sie nun die „Stäffele", wo die Gerber ihre Häute waschen, hinunter ans Wasser, um den Hut mit ihrem Schirm zu erhaschen. Durch einen heftigen Windstoß verlor sie das Gleichgewicht und fiel in den hochangeschwollenen Fluß. Wirt Köhn sah das und ging ihr nach ins Wasser hinein, konnte sie aber wegen eigener Lebensgefahr nicht fassen und retten, obwohl sie den Arm nach Hilfe ausstreckte. Bis zur Stadtmühle war Hoffnung, ihr herauszuhelfen, dann aber wurde sie vom Strudel hinuntergerissen. Gestern soll ihre Leiche bei dem Herrenbad bei Eschenau gefunden worden sein.

In Maulbronn erschoß sich der ledige, 25 Jahre alte Händler Hahl von Mühlacker während eines Verhörs beim Amtsrichter in dessen Zimmer. Er stand wegen Wechselangelegenheit in Untersuchung.

In der am Amtsgericht Sigmaringen vorgekommenen Unterschlagungsaffäre erfolgte die Verhaftung eines weiteren Beamten und seine Ueberführung an das Landgericht Hechingen. Die zur Zeit im Gange befindliche Revision der ganzen Agelegeheit hat bereits eine ganz stattliche Summe, ca. 70 000 Mark, an veruntreuten Geldern zu Tage gefördert.

Bei Gasleitungsarbeiten in der Gänswasenstraße in Rottweil geriet plötzlich das einem Rohr entströmende Gas in Brand. Durch die Flammen wurden zwei Männer im Zimmer stark verbrannt, sodaß sie sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

Am Montag brannte auf dem zur Gemeinde Emmingen ab Egg gehörigen Schlatterhof eine große Scheuer nieder, wobei 70 Schafe in den Flammen umkamen. Diese waren von einem Tuttlinger Metzgermeister angekauft.

In Bopfingen ist zur Nachtzeit das Wohn- und Gerbereigebäude des Gerbers Otto Hahn bis auf den Grund niedergebrannt. Die ganze Familie Hahn war auf dem Faschingsball, während nur der kranke Sohn zu Hause lag und nur unter den größten Anstrengungen gerettet werden konnte. Die Entstehungsursache des Feuers ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Mittwoch früh ist der Personenwagen 253 zwischen Schenkenzell und Schiltach infolge eines Felssturzes entgleist. Die Lokomotive ist umgestürzt, doch ist niemand verletzt worden.

In Leipzig erschoß die Näherin Auguste Scharf ihren Geliebten, den Kaufmann Habedank, weil dieser das Verhältnis lösen wollte. Die Täterin wurde verhaftet.

Gerichtssaal.

Stettin, 28. Febr. Der Arbeiter Franz Schmidt aus Königsfelde, der am 24. Juli 1910 wegen Ermordung des Gendarmeriewachtmeisters Wippis aus Muwarp zum Tode verurteilt worden war, ist heute früh hingerichtet worden.

Vermischtes.

Wann der nächste Zug abgeht.

Im Mainzer Hauptbahnhof ereignete sich dieser Tage folgendes drollige Geschichtchen: Ein älterer, sehr beweglicher Herr, ein Oberschulrat aus Heidelberg, wollte heimwärts fahren. Er hatte bereits seine Fahrkarte, als es noch volle zehn Minuten bis zum Abgang seines Zuges waren. Er las auf dem Fahrplanbrett, daß der Zug 7,41 Uhr fahre, stellte aber in seinem eigenen Kursbuch fest, daß dort 7,42 Uhr angegeben war. Nur eines von beiden könnte richtig sein, meinte der Oberschulrat, und er hielt deshalb einen vorübergehenden Eisenbahner an. Der empfahl, dem bahnamtlichen Brett mehr zu glauben, als dem badischen Kursbuch, aber der Schulmann gedachte, dies erst nach genauer Erforschung der Wahrheit zu berichtigen, weil die „Preußen-Hessen" so gut Fehler machen, wie die Badenser. Er hielt noch mehrere Eisenbahner an, keiner konnte ihm aber ganz Genaues sagen, bis er einen traf, der wenigstens mal Interesse für die Sache zeigte. „Als wegen Kursbuch unn wege de Fahrplantafel meint der Herr, wissen Se, des kummt manchmol druff an — um wellen Zug hannelt sich's denn, wann ich froge derf?" — Der Herr Oberschulrat gab den nächsten Zug nach Heidelberg als Gegenstand seines Forschens an, der Eisenbahner konnte ihm darauf ganz genau sagen, daß er bis dahin noch gemütlich einen trinken könne, denn der nächste Zug nach Heidelberg gehe — 9,32 Uhr. Der Herr Oberschulrat erschrak zu Tode; denn inzwischen war es wirklich 7,42 Uhr geworden und der Zug ihm eben vor der Nase weggefahren.

Die Kikeriki-Konkurrenz.

Ein Stimmkampf der Hähne, der in Belgien ein mit so viel Spannung und Freude erwartetes Fest ist, soll nun auch unter den englischen Geflügelzüchtern einen edlen Wettbewerb entfesseln. In der alten Stadt Dunmow in Essex wird im kommenden Sommer der erste in England abgehaltene Wettbewerb im Hähnekrähen stattfinden. Der Veranstalter dieses Preiskampfes ist J. W. Robertson Scott, eine Autorität auf dem Gebiete der Geflügelzucht, dem ein Komitee von zwölf Essexer Geflügelzüchtern zur

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Seite steht. Ueber die Ziele und die Art dieses Wettbewerbes hat sich Scott in diesem Interview ausgesprochen. Er geht von der Tatsache aus, daß diejenigen Hähne, die am meisten krähen, sich zu den kräftigsten und schönsten Exemplaren entwickeln. Die Veranstaltung des Wettbewerbes ist also nicht nur amüsant, sondern auch eine Anregung zu einer erfolgreichen Hähnezüchtung. Aus solchen Beobachtungen ist die Sitte in Belgien erwachsen, und nun soll auch für die englische Hühnerzucht Nutzen daraus gezogen werden. Die Besitzer von Hühnerhöfen in Essex haben die Idee mit Begeisterung aufgenommen, und man verspricht sich einen großen Spaß von dieser eigenartigen Konkurrenz. Die jungen Hähne werden in Reihen einander gegenüber gestellt; jedes Tier erhielt einen Sachverständigen, der seine Leistungen im Krähen eine halbe Stunde lang beobachtet. Diese Sachverständigen bilden dann die Jury, die auch die Preise verteilt. Wie trefflich abgerichtete Hähne ihre Stimme entfalten können, beweist z. B. ein belgischer Preisträger, der in einer halben Stunde sein Organ 250 mal kraftvoll „entfaltete". Besondere Preise werden für tiefes Krähen und andere für hohes Krähen ausgesetzt, so daß sich die Bässe und Tenöre des Hühnervolkes von Essex in gleicher Weise auszeichnen können. Als Champion im Krähen wird derjenige Hahn gelten, der die längsten Schreie hintereinander tut.

Offerten sub „Reell".

Rittergutsbesitzers-Sohn, Oberleutnant d. R., wird demnächst Rittmeister, bekannt mit den ersten Familien Pommerns, sucht sich mit reicher Dame, nicht unter 1 Million Mark Vermögen, zu verheiraten. Dame kann auch jüdischer Konfession und alt sein. Mit körperlichem Fehler behaftet ist kein Hindernis.

(Inserat im „Ostdeutschen Landwirt".)

... und schon nach wenigen Stunden
Auf dieses Inserat
Hat sich das Weib gefunden,
Um das der Leutnant bat.
Das nette Mauseschwänzchen,
Die süße Kreatur,
Mit siebenundvierzig Lenzen
Macht sie ganz gut Figur.
Nur daß ovale Beine
Ihr angeboren sind,
Es schielt ihr Aug', das eine,
Das andere ist blind.
Und wenn das süße Schmuckel
Auch reich bepickelt ist,
So hat sie doch 'nen Buckel,
Der gut entwickelt ist.
Sie hat ein Wasserköpfchen,
Was aber nicht beirrt,
Weil durch ein Riesenkröpfchen
Es ausgeglichen wird.
Auch muß ich noch erwähnen
Ihr Kinn, ihr haariges.
In allen Perlenzähnen
Hat sie die Caries.
Sie leidet an den Nieren
Und hustet öfters hohl,
Doch neigt sie sehr zu Bieren
Und and'rem Alkohol. —
— Und dieses liebe Schneckchen
Fährt nun zum Stelldichein,
Der Vater schickt ein Scheckchen
Ins Müffchen ihr hinein
Und spricht: „Mit diesem Blatte
Mußt du am Bahnhof weh'n,
Dann nimmt dein künft'ger Gatte,
Will's Gott, dich unbeseh'n!"

(„Ulk".) F. E.

Handel und Volkswirtschaft.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 27. Februar 1911.

Die Stimmung auf dem Weltmarkte war in abgelaufener Berichtswoche wiederum ruhiger, da Argentinien und Australien ihre Preise beträchtlich ermäßigten und auch in Rußland milderes Wetter eingetreten, wodurch die Exportschwierigkeiten behoben wurden. Die Kauflust war unter diesen Umständen nicht von großer Bedeutung; auffallenderweise hat sich auch Frankreich, welches seit der letzten Ernte als starker Käufer auftrat, fast vollständig vom Markte zurückgezogen. Kernen und Landweizen kommen für die Versorgung unserer Mühlen kaum mehr in Betracht, da die Zufuhren nur noch sehr klein. Für guten, geruchfreien Hafer herrscht immer noch Nachfrage, da aber diese Qualität nur schwer und zu hohen Preisen beschaffbar, wurden auch größere Posten russischer und argentinischer Hafer nach Württemberg gehandelt. Auf unserer heutigen Börse waren die Umsätze nicht von großem Belang, jedoch zeigte sich zu den billigeren Preisen mehr Interesse für Weizen und auch Mehl. — Wir notieren per 100 Kilogramm frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württ. 20.50—21.25 Mark, bayer. nom. 21.75—22.25 Mark, Rumänier 21.75—22.50 Mark, Ulka 22.25—22.50 Mark, Saronska 22.25—22.50 Mark, Azima 22.25—22.50 Mark, Laplata neu 22.25—22.50 Mark, Kernen 20.75—21.50 Mark, Dinkel 13—15 Mark, Roggen nom. 16 bis 16.75 Mark, Gerste württ. neu 18—19 Mark, Pfälzer neu 19.50 bis 20.50 Mark, Tauber 20.50—21 Mark, Futterg., russ. 14.50 bis 15 Mark, Haber württ. 16.50—17.50 Mark, Mais Laplata 15.25—15.50 Mark, Donau 15.25—15.50 Mark, Mehl m. Sack, Kassa mit 1 Proz. Sk.: Tafelgries 32.50—33.50 Mark, Mehl Nr. 0: 32.50—33.50 Mark, Nr. 1: 31.50—32.50 Mark, Nr. 2: 30.50—31.50 Mark, Nr. 3: 29—30 Mark, Nr. 4: 25—26 Mark. Kleie 8.75—9.25 (o. Sack n. K.)

*

Schleppschiffahrt auf dem Neckar.

In der 33. Generalversammlung der Aktien-Gesellschaft Schleppschiffahrt auf dem Neckar, Heilbronn, wurde der Jahresbericht vorgetragen, dem wir folgendes entnehmen: Das am 31. Dezember 1910 abgeschlossene Geschäftsjahr kann als ein ausnahmsweise gutes bezeichnet werden. Es ist dies hauptsächlich auf den gleichmäßigen und der Schiffahrt günstigen Neckarwasserstand, wie wir ihn seit ca. 20 Jahren nicht hatten, zurückzuführen. Hiezu kommt, daß infolge des milden Winters der Betrieb vom 1. Januar bis 31. Dezember fast ohne Unterbrechung aufrecht erhalten werden konnte. Ferner waren diejenigen Firmen, welche ihre Rohmaterialien durch die Neckarschiffahrt beziehen, gut beschäftigt, so daß für die Schiffer stets genügend Bergladung in Mannheim vorhanden war. Ueberdies hatten auch die Salzwerke in Heilbronn und Jagstfeld größere Abschlüsse auf Lieferung, infolgedessen sehr viel leere Fahrzeuge bergwärts zu schleppen waren, wodurch auch die Neckarschiffer alsdann in den Taltransporten lohnende Beschäftigung fanden. Bei dem günstigen Wasserstand konnte die Tragfähigkeit der Kähne noch besser als im Vorjahre ausgenützt werden und so haben auch die Schiffer ein gleich gutes Jahr zu verzeichnen. Es hat sich somit der Verkehr in Stückgütern, Oelsaaten, wie auch der Kohlenverkehr gegenüber dem Vorjahr wesentlich gehoben. Mit dem 1. Januar konnte die Neckarschiffahrt eröffnet und bis Jahresschluß durchgeführt werden; nur durch Hochwasser wurde der Verkehr an insgesamt 15 Tagen unterbrochen und zwar vom 19.—22. Januar, 8.—9. Februar, am 16., 17., 19. Juni, 8.—9. Juli, sowie am 10.—11. und 29.—30. November. Zu einer Betriebseinstellung wegen Niederwassers ist es in diesem Jahr nicht gekommen. Nur im Monat Oktober war der Wasserstand ein ziemlich niederer, doch konnten die Schwierigkeiten in der Bergfahrt bei der guten Instandhaltung des Fahrwassers überwunden werden. Es standen insgesamt 350 Betriebstage zur Verfügung. Die Zahl der direkten Züge von Mannheim nach Heilbronn betrug 497 (416 im Jahr 1909), außerdem wurden 10 Lokalzüge (18 in 1909) befördert. Die Kettendampfer legten zusammen 57 287 Bergkilometer zurück und zwar mit 2721 leeren und 1580 beladenen Fahrzeugen, gegen 2853 leere und 1565 beladene Fahrzeuge in 1909. Die 4301 leeren und beladenen Schiffe legten 296 696 Bergkilometer zurück, das sind durchschnittlich 69,0 Kilometer gegen 67,2 Kilometer im Vorjahr. Die 1580 beladenen Fahrzeuge enthielten 142 948 Tonnen Ladung; die Durchschnittsladung betrug demnach 90,5 Tonnen gegen 69,4 Tonnen im Jahre 1909. Sämtliche beladenen Schiffe hatten einen Gesamtladeraum von 239 550 Tonnen und fuhren somit mit einer Durchschnittsladung von 59,7 Proz. gegen 47,3 Proz. im Vorjahr. Die Gesamtleistung des Jahres in Bezug auf Beförderung von Ladung beträgt 14 885 125 Tonnenkilometer gegen 11 254 084 Tonnenkilometer im Jahre 1909. Der Kohlenverbrauch der Kettendampfer belief sich auf 2024½ Tonnen gegen 1781½ Tonnen im Vorjahr. Der Verbrauch pro Kilometer, zu Berg und zu Tal zurückgelegt, beträgt 35,3 Kilogramm gegen 36,9 Kilogramm im Jahre 1909. An den Dampfkranen wurden ausgeladen 9438 Tonnen Oelsaaten, Oelfrüchte, Getreide und andere Güter (15 712 Tonnen in 1909), außerdem 21 384 Tonnen Kohlen für die K. Staatseisenbahn (13 128 Tonnen im Vorjahr). Eingeladen wurden 2670 Tonnen Alteisen. Für das Jahr 1911 wurde ebenfalls wieder ein großes Quantum Eisenbahn-Dienstkohlen zur Beförderung per Schiff zugesichert.

Der Abschluß für das Betriebsjahr 1910 hat folgendes Ergebnis: Bruttogewinn 159 624 Mark, ab: statutenmäßige Abschreibungen 22 012 Mark, Reingewinn 137 611 Mark, hiezu Gewinnvortrag auf 1909 14 248 Mark, zusammen 151 859 M. Die an die Schiffer bezahlten Rabatte belaufen sich auf 15 Proz. für leere Fahrzeuge 15 810 Mark (gegen 15 844 Mark im Vorjahr), 15 Proz. für beladene Fahrzeuge bei einem Wasserstand von 0,85 Meter bis 0,71 Meter 7497 Mark (im Vorjahr 3433 Mark), 25 Proz. für beladene Fahrzeuge bei einem Wasserstand von 0,70 Meter und weniger 8635 Mark (im Vorjahr 28 396 Mark), zusammen 31 943 Mark (gegen 47 674 Mark im Vorjahr). Der Unterstützungskasse für Angestellte werden 10 000 Mark zugewiesen und ihr Bestand ist damit auf 25 892,59 Mark angewachsen. Auch die Dispositionskasse erhält wiedere ine Zuweisung von 2000 Mark zur Unterstützung der Schiffer bei niederen Wasserständen, oder bei sonstigen Verkehrsstörungen, und beläuft sich nun auf 6591,11 Mark. Nach Genehmigung der Vorschläge des Aufsichtsrats stellt sich vom 1. Januar 1911 ab der Erneuerungsfonds auf 862 468 Mark, der Schiffsversicherungsfonds auf 48 194 Mark, der Reservefonds auf 133 033 Mark, zusammen 1 043 696 Mark.

Die Maul- und Klauenseuche

ist weiter ausgebrochen in Kaisersbach, Gde. Schmidhausen, OA. Marbach.

*

Gegen die Maul- und Klauenseuche erläßt das Ministerium des Innern eine Verfügung, die den Verkehr mit Wiederkäuern, Schweinen und Schafen unter die strengste polizeiliche und tierärztliche Kontrolle stellt. U. a. ist die Einführung von Wiederkäuern oder Schweinen nach Württemberg nur mit einem tierärztlichen Gesundheitszeugnis gestattet und ebenso ist bei Ankunft der Tiere eine amtstierärztliche Untersuchung vorzunehmen. Ferner werden alle eingeführten Wiederkäuer und Schweine grundsätzlich einer 10tägigen polizeilichen Beobachtung unterstellt. Auch für den Verkehr innerhalb Landes ist ein tierärztliches Gesundheitszeugnis vorgeschrieben. Aehnliche Vorschriften gelten für den Verkehr mit Schafherden. Die Verfügung tritt am 6. März in Kraft.

*

Freudenstadt, 23. Febr. Das Hotel Waldheim hier ging an Paul Wilhelm für 57 250 Mark über.

Stuttgart, 27. Febr. Der Kaiser hat bekanntlich neulich im deutschen Landwirtschaftsrat im Interesse der Hervorbringung eines größeren, fleischigeren Viehschlags eine Kreuzung zwischen Zebu und unserem Hausrind empfohlen, wozu die Anregung von dem bekannten Tierhändler Hagenbek ausgegangen sein soll. Es ist nun aber darauf aufmerksam zu machen, daß Kreuzungen mit dem Zeburind schon in den 20er und 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts auf den Meereien des Königs Wilhelm I. von Württemberg vorgenommen wurden, und daß der heute noch existierende „Rosensteiner Stamm" bei Stuttgart Zebublut führt. Näheres über die von König Wilhelm I. vorgenommenen tierzüchterischen Arbeiten sind in einem 1861e erschienenen Werke: „Die Gestüte und Meereien des Königs von Württemberg" zu ersehen.

*

Fruchtmärkte.

Balingen: Dinkel 16.80—17 M., Haber 17.20—18 M.

Biberach: Kernen 20.60 M., Roggen 18 M., Gerste 18.65 bis 19.20 M., Haber 16.40—17.60 M.

Giengen: Kernen 21 M., Gerste 19.40—19.60 M., Haber 17.20—17.40 M., Weizen 21 M.

Mengen: Roggen 16.20 M., Gerste 18.80 M., Haber 16.40 M.

Nagold: Dinkel 14.40—15 M., Weizen 23—23.20 M., Roggen 18—19 M., Gerste 16 M., Haber 15.20—15.40 M., Bohnen 15.40 M.

Ravensburg: Weizen 20.20—21.40 M., Roggen 16 bis 16.50 M., Haber 15.50—17.10 M.

Reutlingen: Dinkel 14.40—17.40 M., Gerste 19.60 bis bis 22 M., Haber 17—18 M.

Rottweil: Gerste 17 M., Dinkel 15.60 M., Haber 15.80 bis 16.20 M.

Urach: Haber 17.60—18.80 M., Dinkel 15.90—16.10 M.

Hopfen.

Nürnberger Hopfenpreiszettel der letzten Woche.

Preise per 50 Kilogramm am 25. Febr. 1911: Gebirgshopfen 120—125 Mark, Markthopfen Prima 115—120 Mark, Mittel 100—110 Mark, Hallertauer, Prima 125—130 Mark, Mittel 110—120 Mark, Geringe 100—105 Mark, Hallertauer Siegel, Prima 125—130 Mark, Mittel 110—120 Mark, Württemberger Prima 125—135 Mark, Mittel 110—120 Mark, Geringe 85—100 Mark, Badische Primaf 120—125 Mark, Spalter Land 105—135 Mark, Elsässer, Prima 115—120 Mark, Mittel 105—115 Mark.

Butter und Käse.

Kemptener und Allgäuer Butter- und Käspreise.

Allgäuer Limburger Monatskäse 1. Qualität 34 Mark, 2. Qualität und gleichwertige Halbzentrifugenkäse 31 Mark per Zentner. Limburger Monatskäse mit 15 Grad Fettgehalt der Trockenmasse per Zentner 30 Mark, mit 20 Grad 34 Mark, mit 25 Grad 38 Mark, mit 30 Grad 42 Mark, mit 35 Grad 47 Mark, mit 40 Grad 52 Mark. Käse mit weniger als 20 Grad Fettgehalt der Trockenmasse gelten als Magerkäse. Preise des milchwirtschaftlichen Vereins des württembergischen Allgäus: Limburger Weichkäse mit garantiertem Fettgehalt der Trockenmasse von 20 Proz. 33 Mark, 25 Proz. 37 Mark, 30 Proz. Proz. 41 Mark, 35 Proz. 46 Mark, 40 Proz. 50 Mark. Obige Notierungen verstehen sich für Ware in neuem, noch nicht konsumfähigen Zustande. Preise in Kaufbeuren: Prima 12 bis 24stündige Monatskäse per Zentner 38—41 Mark, 24—36stündige Monatskäse 35—37 Mark, bei weniger Fettgehalt je nach Beschaffenheit. — Butter-Engrospreise: Feinste Molkereibutter per Zentner 107 Mark, Sennbutter 102 Mark. Wirklich bezahlte Einkaufspreise für 1. Qualität 117—119 Mark. Tendenz: mäßig. — Kemptener Marktpreise: 1 Pfund Sennbutter 1 Mark 25 Pfg., 1 Pfund Landbutter 1.19 Mark, desgleichen ein halb Pfund 68 Pfg., 1 Pfund Ia echten Emmentalerkäse 1.30 Mark, dto. bayrischen 1.20 Mark, Ia feiten Schweizerkäse 1.05 Mark, IIa 90—95 Pfg., Ia feine Limburger 45—48 Pfg., Ia Stangenkäse 48—50 Pfg., Romadur vollfett in Staniol und Etikette 70 Pfg., halbfett 56—60 Pfg., Ia Bierkäse vollfett 70 Pfg., IIa halbfett 56—60 Pfg., Tilsiter vollfett 1 Mark, Allgäuer Tilsiter vollfett 70—75 Pfg., halbfett 60—65 Pfg., Backsteinkäse pro Laibe 50—65 Pfg. Tendenz: ruhig. — Kaufbeuren: Süßrahmbutter 1.11 Mark. — Memmingen: 1 Pfund Butter 1.40 Mark. — Wangen i. A.: 1 Pfund Butter 1.20 Mark, Rahmbutter 1. Qualität pro Ztr. 121 Mark, Vorbruchbutter 112 Mark. — Biberach: 1 Pfund süße Butter 1.30 Mark, Bauernbutter 1.20 Mark. — Leutkirch: 1 Pfund Süßrahmbutter 1.30 Mark.

— Der billige und der teure Stoff. Dichter: „Nun habe ich da einen Stoff zu einer herrlichen Novelle, ferner einen Stoff zu einem wundervollen Drama — jetzt fehlt mir nur noch ein Stoff — zu einem anständigen Anzug!"

Aus dem Berliner Zoologischen Garten.
Kamerun-Zwerg-Antilopen, Mutter und Kind. Dies ist der kleinste Wiederkäuer Berlins, der vor kurzem im Antilopenhause angekommen ist. Nach dem Leben gezeichnet von Karl Ludwig Hartig, Berlin.

Vor 40 Jahren.

(Fortsetzung.)

Dienstag den 28. Februar.

Bordeaux. Heute nachmittags halb 4 Uhr begann die denkwürdige Sitzung, welche bis tief in die Nacht dauerte und deren Resultat war, daß nach stürmischen Auftritten die deutschen Friedenspräliminarien mit 546 gegen 107 angenommen wurden. Das Blutvergießen hat demnach sein Ende. Favre und Thiers haben unter der kolossalen Aufregung der letzten Tage sehr gelitten.

Paris. Die Nationalgardisten haben beschlossen, dem Einzuge der Deutschen einen Widerstand bis zum Aeußersten entgegenzusetzen. Die Pariser Militärbehörden sind darob in größter Verlegenheit. Die Boulevards sind von einer erregten Menge überfüllt. Sechs Polizeisergeanten sind verschwunden; entweder wurden sie festgenommen oder ermordet.

London. Die hiesigen Journale sympathisieren mit einem Male wieder mit Frankreich. Die „Times" sehen in den Friedensbedingungen nur einen Waffenstillstand zur Revanche. Die „Daily News" sagen, Deutschland begehe einen großen Fehler, wenn es bis zum letzten Heller fordert und die Sympathien der Welt gewaltsam auf die Seite des Gegners drängt.

Paris. Man fängt an, die Straßen, welche morgen die Deutschen passieren, aufzuwühlen und den Triumphbogen zu verbarrikadieren. Auf dem Bastilleplatz steht Artillerie. Doch steht zu erwarten, daß die Vernunft bei den Franzosen im letzten Augenblicke noch siegen wird.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Lokales.

Wildbad. Aus der Sitzung der Gemeindekollegien vom 24. Februar 1911. Der Stadtvorstand gibt den bürg. Kollegien ein Schreiben der Frau Intendanzrat Liebig in Berlin vom 16. Februar d. Js. bekannt, in welchem sie mitteilt, daß sie der Stadt Wildbad ein Kapital von 10 000 Mk. zur Verfügung stelle, mit welchem auf dem Sommerberg ein den Namen ihres verstorbenen Gemahls des Hrn. Intendanzrat Peter Liebig tragender Weg oder ein Aussichtsturm erbaut werden soll, um das Andenken an den Verstorbenen in der hiesigen Stadt lebendig zu erhalten. Die Gemeindekollegien beschließen einstimmig, der Frau Intendanzrat Liebig durch den Stadtvorstand den Dank der Stadt für diese hochherzige Stiftung aussprechen zu lassen. Das Stadtbauamt mit der Fertigung von Plänen und Kostenvoranschlägen, über eine geeignete Verwendung des Stiftungskapitals zu beauftragen und hierauf im Einvernehmen mit der Stifterin die Entscheidung hierüber zu treffen. — Die von Oberreallehrer Steurer beantragte Verlegung des Schullokals der oberen Klasse der Realschule in den Zeichensaal des Realschulgebäudes wird nicht beanstandet. Infolge eines Gesuchs des Hotel Klumpp wird beschlossen, den Preis für elektrischen Strom ab 1. April 1911 bezw. 1. Mai 1911 wie folgt festzusetzen: a. für Beleuchtungszwecke während der Badesaison (1. Mai bis 30. September jed. Jahrs) auf 7 Pfg. (seither 8 Pf.) und während der übrigen Jahreszeit auf 6 Pf. pro Hectowattstunde. b. Für Kraftzwecke das ganze Jahr hindurch auf 20 Pf. pro Kilowattstunde (seither 25 Pf.) Zu einer weiteren Herabsetzung und zur Gewährung von Rabatten an die größeren Abnehmer können sich die Gemeindekollegien nicht entschließen, da hiedurch ein zu großer Einnahmeausfall für die Stadtkasse, der die Notwendigkeit der Erhöhung der Gemeindeumlage nach sich ziehen könnte, entstehen würde. Hiezegen beschließen die bürgerlichen Kollegien gleichzeitig auch eine Ermäßigung des Leuchtgaspreises eintreten zu lassen und zwar von 25 Pf. auf 22 Pf. Der Preis des Nutzgases (für Koch- u. Heizzwecke) mit 16 Pf. soll bis auf Weiteres bestehen bleiben. — Bezüglich der Anpflanzung der Wiesen auf dem sog. „Köpfle" wird zufolge eines Antrags des Forstamts Meistern bestimmt, daß neben Nadelhölzern auch Laubhölzer dort zur Anpflanzung gelangen sollen und überdies ein Spazierweg vom Rennbachtal bis zur Höhe des „Köpfle" hergestellt werden soll. — Für die Beteiligung der Stadt Wildbad an der Ausstellung für Reise- und Fremdenverkehr in Berlin werden werden weitere 500 Mk. bewilligt, nachdem der zuerst in Aussicht genommene Betrag nicht zureicht. Die Gemeindekollegien halten eine würdige Vertretung unseres Bades in dieser Ausstellung für durchaus notwendig, da aus Berlin und Umgegend mehrere 1000 Kurgäste alljährlich hieherkommen und diese Frequenz zweifellos noch steigerungsfähig ist. — Es folgen noch Schätzungen, Bausachen und andere kleinere Gegenstände.

Wildbad, 1. März. Scherzkranz. Alte und junge Herzen, Freunde im Lied, hatten sich Fastnacht-Abend im geselligen Kranze in dem Festsaal der „Eisenbahn" gefunden, um beim Nektar voller Wonne ein bischen froh, ein bischen frei zu sein. Und die Ballmütter und Ballväter, mit den Narrenkappen keck im Nacken, und die schönen Mädchen, mit den flackernden, flirrenden Flittergewirre, und die jungen Herren in den bunten Kostümen, alle waren so lustig, alle schwelgten in Fastnachtsfreude. Die Stimmung wurde durch Abwicklung eines schönen Abendprogramms noch bedeutend gehoben. Liedersingen und Gläserklingen, zwei Sorgenbrecher, erwirkten helle Festesfreude. Auch für Lachen war gesorgt. Das g'mütliche Schwabenstückle: „Die gestörte Metzelspuppe" brachte, wenn auch naive, so doch herzige Pointen, die die 6 Mitwirkendende recht geschickt auslösten. Natürlich in Maske und Sprache war Frl. A. Lutz als Hausmütterchen und ganz allerliebst nahm sich Frl. Klara Großmann aus. Allen noch ein Kompliment. Großen Spaß machten auch die drei „fidelen Sangesbrüder", die beiden „koscheren Handelslait" und der „Unzufriedene". Die Krone des Abends war aber doch der Tanz! Und mit den schönen und fröhlichen Mädchen, mit leuchtenden Augen und glühende Wangen, so hin zu schweben, gibt es noch Schöneres? Da wird der Tanz Seligkeitsbringer, da löst sich das Glück aus der festen Umgürtelung der Alltagssorge. Selbst die Alten werden wieder jung! — Nur zu schnell entleerte sich der Saal, nur zu schnell kam der Kehraus und das Ende. Eine lustige Fastnacht war vorüber. Draußen regnete es. Kalte Tropfen kühlten die hitzigen Gemüter. Und manchem wurde die frohe Maske heruntergerissen, es war ja Aschermittwoch, der die Reihe stiller Tage eröffnet!

Wildbad, 2. März. Freiwillige Feuerwehr. Auf Einladung des Kommandanten Hrn. Schmid fand gestern im Rathaussaal eine Beratung über das 50-jährige Feuerwehr-Jubiläum statt. Herr Stadtschultheiß Bätzner führte den Vorsitz. Zunächst wurde bestimmt, daß die Feier am 17., 18. und 19. September abgehalten werden soll. Herrn Stadtschultheiß Bätzner wurde der Ehrenvorsitz für die Feierlichkeit übertragen. Als Festkomitee wurde der Verwaltungsrat eingesetzt. Für die spezifizierten Vorarbeiten zum Fest wurden verschiedene Kommissionen gebildet und die Mitglieder derselben gleich bestimmt. Ferner wurde beschlossen, im Laufe des Sommers hier eine Sammlung zur Anschaffung einer neuen Fahne zu veranstalten.

Calmbach, 2. März. Unfall. Beim Holzschlitten verunglückte gestern der verheiratete, 24 Jahre alte Wilh. Ehrhardt. Die Verletzungen des Bedauernswerten sollen schwerer Art sein.

Ueber Zahnverderbnis, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung.

Von Dr. Hiller.

1. Fortsetzung (Nachdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet).

Anders ist das bei einer anderen sehr allgemein verbreiteten Krankheitsursache, dem Alkohol; diesen kann man, sofern man nur will, jederzeit ausschalten und damit die erst kommenden Geschlechter wie vor manchem andern daher kommenden Unheil so auch vor früher Zahnfäule bewahren helfen. Der Basler Professor Dr. Bunge hat an einem Material von etwa 2500 Fragebögen bisher unwiderlegt nachgewiesen, daß die Unfähigkeit der Frauen zum Säuglingsstillen eine Entartungserscheinung ist, die meist mit andern Entartungserscheinungen, namentlich auch Widerstandslosigkeit gegen Tuberkulose, Nervenleiden und Zahnfäule, sich paart, und daß ihre Hauptursache Trunksucht des Vaters ist. Und der Stillunfähigkeit parallel geht nach Bunge die Zahnfäule, mit welcher somit auch der Alkoholgenuß des Vaters in ursächlichem Zusammenhang stehen muß. Unter 394 zweifellos stillbefähigten, also meist nicht von Trinkern abstammenden Frauen fand Bunge 36 mit einem vollkommen fehlerfreien Gebiß, dagegen unter 658 nicht stillfähigen Frauen, die dies meist durch Alkoholgenuß ihres Vaters geworden waren, traf er ein vollständiges Gebiß nur noch bei zwei (noch in jugendlichem Alter stehenden). Die durchschnittliche Zahl der faulen Zähne betrug:

im Alter von	bei **Stillfähigen** (nicht von Trinkern Abstammenden	b. **Stillunfähigen** von Trinkern Abstammenden
21—25	6,7	15,6
26—30	8,2	16,1
31—35	10,6	17,4
36—40	11,9	21,0
41—45	13,6	23,9
46—50	16,2	25,3
51—55	21,3	23,8
56—60	17,4	27,3

(faule Zähne / faule Zähne)

Also durchweg haben die Stillunfähigen, durch den Alkoholgenuß ihres eigenen Vaters geschädigten Frauen viel mehr schlechte Zähne. Und zudem hat der Zahnarzt Sticker in Familien von Alkoholikern, die selbst noch von ihren Eltern ein normales Gebiß mitbekommen hatten, bei ihren Kindern der Reihe nach zunehmende Entartungserscheinungen am Gebiß direkt wahrnehmen können. Während das erste Kind die Anfänge einer Verkleinerung des Oberkiefers zeigt, ist diese Erscheinung beim zweiten Kind schon ausgesprochener, bei den weiteren haben die Eckzähne keinen Platz mehr und verkümmern bei den späteren vollständig. Nach ihm wirkt Alkoholismus immer, wie jede chronische Zehrkrankheit, entartend auf das Gebiß der Kinder, und zwar wirkt das Bier langsamer und geringer, der Wein schneller und stärker, der Schnaps am schnellsten und stärksten, beginnend am Oberkiefer, erst später den Unterkiefer ergreifend. Die Folgerungen hieraus sollten für jeden Vater, für jede Mutter selbstverständlich sein.

(Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: i. V.: Paul Köhler daselbst.

Fertige Herren-Anzüge, fertige Jünglings-Anzüge;
fertige
Tuchhosen und
Lodenjoppen, Sportsanzüge,
Pelerinnen, Botzener-Mäntel, Arbeitshosen,
blaue Arbeits-Anzüge,
Knabenanzüge,
Hemden.
Sämtliche Berufskleider für Maler, Gipser, Metzger, Bäcker etc. billigst.
Ph. Bosch, Wildbad.

Billigste Bezugsquelle
für Wiederverk., Hotels, Gasthäus. Pensionen etc
Ansichtskarten von Wildbad
in 38 Sorten
schon von 20 Stck. pro Sorte zu Engros-Preisen.
Muster sämtlicher Sorten Mk. 1.50 — franko!
Neuanfertigungen nach jeder Photographie schon von Mk. 10.— an pro 1000 Stück.
Alb. Osk. Müller, Heilbronn a. N.
Kunstverlag, Papierwaren etc. — Telefon 1136.

Hühnerfutter und Hundekuchen
empfiehlt
Hans Grundner, Drogerie.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung bringe ich hiermit meine aufs beste bewährte
Dampf-Bettfedern-Reinigungsmaschine
in gefl. Erinnerung.
G. Horkheimer.
Löwenbergstraße.

Ein gut erhaltener
Herd
ist zu verkaufen.
Krauss, Bäckermeister.

Ein fast noch neues
Fahrrad
(Herkules) hat billig zu verkaufen Albert Müller.

Kinderkleider, Kinderjacken,
zu billigsten Preisen zu haben bei H. Schanz, König-Karlstr. 96.

Steinmetz-Brod
empfiehlt Bäcker Bechtle

Auf Freitag frisch eintreffend:
Schellfische — Kabeljau
Rotzungen, Merlans,
billigster Tagespreis.
Frische grüne Heringe.
Adolf Blumenthal.

Verlangen Sie
unsere prachtvoll und mit dem Neuesten ausgestattete
Kleiderstoff-Kollektion
— für Frühjahr und Sommer 1911 —
Auch empfehlen wir unser reichhaltig sortiertes Lager in
weißen und farbigen Flanell, Baumwoll-Flanell, Köper-Croisee, Leinen, Halbleinen, Madapolam
— einfach und doppelt breit, —
Damassee, Satin.
Gardinen, Tisch- u. Kommode-Decken,
Milieux, Läufer usw.
Gute Qualitäten. Billige Preise.
Geschwister Horkheimer.

Prima gelbe
Saat- u. Speise-Kartoffeln
(Industrie)
sind eingetroffen und können am Bahnhof gefaßt werden.
Wilh. Rath, Buchbinder.
Auch kleinere Quantitäten werden abgegeben.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteil. Dose M. 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Konfirmanden-Kleider
schwarz und farbig,
hübsche jugendliche Façons, von 27 Mk. an.
Gustav Kienzle,
Kgl. Hoflieferant,
Wildbad, König-Karlstr. 187 b.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw